

Das Geschlecht

der

Ritter und Herren von Freundsberg*).

Von den Ueberresten der uralten Veste **Freundsberg****^{*)} südöstlich vom freundlichen Markte Schwatz in Tirol auf einem mit Wallnuss- und andern Obstbäumen bewachsenen Vorsprunge des Gebirges gelegen, erhebt sich nur noch ein mächtiger viereckiger Thurm mit mehreren Gemächern, den ein Mann bewohnt, der zugleich die Dienste eines Aufsehers, eines Küsters der daran gebauten Capelle, deren Altäre durch ihre Form ihr hohes Alter belegen, und eines Cicerone versieht, welcher dem Fremden die Aussicht von dem obersten Zimmer in das bezaubernde Innthal weis't.

Sie war die Stammburg eines gleichnamigen Geschlechtes, das zu den ältesten und reichsten des untern Innthales gehörte. Die Freundsberge waren mächtige Dienstmänner der alten Grafen von Andechs, dann der Herzoge von Meran, wie auch Erbtruchsess des Hochstiftes von Freising. Diese Burg, anfangs freies Eigenthum, nahm im J. 1319 Berchtold von Freundsberg vom Landesfürsten von Tirol, Heinrich dem Exkönig von Böhmen, zu Lehen, nachdem Ulrich und Konrad, von denen im J. 1297 das seit 1782 aufgehobene Kloster der Dominikanerinnen Marienthal (wo auch der Familie Grabstätte ist) bei Voldepp gestiftet wurde, bereits im Jahre 1296 dem Grafen von Tirol ewige Oeffnung ihrer Burg versprochen hatten. Später zerfiel ihre Stammbesitzung Freundsberg und das damit zusammenhängende Gericht in zwei Hälften, Freundsberg und Schwatz***), wovon jene ihren alten Herren verblieb, diese als tyrolisches Lehen an Georg von Villanders übergang. Von diesem kam sie an die Welsberg, die sie 1466 des freiern' Bergbaues wegen, an den Erzherzog Sigmund verkauften. So ging auch der andere noch Freundsbergische Antheil, das Gericht Freundsberg sammt der Stammveste, an denselben Landesfürsten zum bessern Betriebe des Bergbaues über; dieser gab den Freundsbergen die Stadt und das Landgericht Sterzing am Eisak und die Herrschaft St. Petersberg zur Entschädigung.

So ward auch das längst zerfallene Schloss Schintelburg, von den Freundsbergen erbaut****). Ihnen gehörte Thierberg, Matzen,

*) Auch Frundsberg, Fruntsperg, Frondsberg und Fronsberg.

***) Noch gibt es in der Schweiz, nordöstlich von Rapperswil, dann im Hochgerichte Gruob in Graubünden Ruinen des Namens Fronsberg oder Frundsberg, daher auch Einige (s. Kanton Graubünden von Röder und von Tschärner 1838, S. 106) unsere tirolisch-schwäbischen Freundsberge, wie so manches noch blühende Geschlecht aus der Schweiz, herleiten wollen?

****) Das anfangs kleine, volksarme, dann um 1450 durch unerwarteten Bergsegen schnell auflebende Schwatz bildete allmählig den Kern und den Mittelpunkt dieser Besitzungen, besonders nach Entdeckung des Silberbergwerkes am Falkenstein.

*****) S. das Land Tirol (von Beda Weber) 1837. I. 571.

Lichtenwert, Tratzberg, Stumm etc. nebst vielen Lehen und Pfandschaften im untern Innthale.

Ausserdem besaßen sie Gossensass, rechts der Eisak zwischen dem Brenner und Sterzing, am Eingange zum erz- und pflanzenreichen Pflerscher Thale, vordem mit einem der ältesten und ergiebigsten Bergwerke (besonders Blei) Tirols; dann die Veste Strassberg, welche fast Gossensass gegenüber trotzig in's Thal herniederschaut.

Diese ging von den Herren von Villanders im J. 1363 durch die Gnade der Margaretha Maultasche als Lehen an die von Friendsberg über, wahrscheinlich weil die von Villanders sie durch ihre Anhänglichkeit an die Luxemburger eingebüßt hatten. Nach unseres Georg's Tode fiel sie an den Landesherrn zurück und wurde bald als Pfand, bald als Lehen an verschiedene Geschlechter vergabt.

St. Petersberg im Oberinnthale war vor alten Zeiten ein Besitzthum der bairischen Grafen von Sempt und Ebersberg, kam später an die Welfen, wovon das Schloss noch den Namen Welfenburg trägt, von diesen an die Hohenstaufen, die hier die Freude der Jagd und einsamer Gebirgslust genossen. Unter den Meinharden, Grafen von Görz und Tirol, war es ein Hauptbollwerk ihrer Macht im Innthale; hier war gewöhnlich der Hofstaat der Margaretha Maultasche, wenn sie im Innthale weilte; hier war sie auch eingesperrt von den Böhmen und Böhmischesinnigen, um ihre erlöschende Liebe zu ihrem ersten Gemahle Heinrich von Böhmen aufzufrischen; von hier zog Ludwig der Brandenburger, ihr zweiter Gemahl, über den Jaufen, um sie aus der Belagerung des Schlosses Tirol zu erlösen. Hernach kam das Schloss auf kurze Zeit an die Bischöfe von Brixen, vielleicht als Pfand vom Landesherrn, denen es die Herrn von Friendsberg im J. 1407 erfolglos streitig machten. Als diese nun ihr Recht auf Friendsberg an Erzherzog Sigmund aufgaben, so erhielten sie endlich wirklich St. Petersberg zur Entschädigung. Von diesen kam es später (wie das Gericht Neunburg in Vorarlberg) an die Grafen von Clary in Böhmen, dann durch Heirath an die Grafen von Wolkenstein-Rodeneck, welche dasselbe (mit einem wohlgeordneten Archive) im Sommer bewohnen.

Da sich die von Friendsberg auch Herren von Mindelheim nennen, so werden unsere Leser von dieser ihrer, zuletzt erworbenen und wichtigsten Besizung einige Mittheilungen erwarten.

Die Herrschaft Mindelheim mit dem Schlosse auf dem St. Georgenberge im jetzigen k. baierischen Kreise Schwaben und Neuburg enthielt das gleichnamige Städtchen am Flüschen Mindel gelegen, nebst einigen dreissig Dörfern. Sie hatte in alten Zeiten ihre eigenen Herren, die sich Herren von Mindelheim nannten. Um 1369 behielt der Herzog von Teck, den als Pfandinhaber die Mindelheimischen Erben zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten erwählt hatten, mit Gewalt die Herrschaft für sich. Diese Titular-Herzoge (denn es existirte niemals ein Herzogthum Teck) besaßen sie bis zu ihrem Aussterben nur noch allein, nachdem Friedrich, ein schlechter

Haushälter, seine Herrschaft und Burg Teck etc., im Jahre 1381 an den Grafen Eberhard von Württemberg verkauft hatte. Als derselbe Stamm mit dessen Sohne Ludwig, Patriarchen von Aquileja, der am 19. August 1439 zu Basel an der Pest gestorben, erlosch, fiel Mindelheim, wo in der St. Stephanskirche mehrere der letzten Teck ruhen, durch Erbschaft und Kauf um 1444 an Ludwigs Schwester, die mit Veit von Rechberg vermählt war.

Ulrich VI. *) von Freundsberg, der Veit's Tochter Barbara zur Ehe hatte, und sein Bruder Hanns, brachten 1467 diese Herrschaft von Eberhard von Rechberg, Barbara's Bruder, durch Kauf an ihr Geschlecht, bei dem sie durch 119 Jahre bis zu Georg's II. Tode (1586) verblieb.

Von dem Erbstreite zwischen den weiblichen Descendenten dieses Geschlechtes wollen wir am Schlusse der Freiherren von Freundsberg reden.

XV.

GEORG VON FREUNDSBERG,

Ritter, Herr zu Mindelheim; dann zu Sterzing und St. Petersberg etc. in Tirol, Schöpfer und Vater der Landsknechte, † 1528.

(Tab. VI. Nr. 24.)

GEORGIVS. A. FREVNDSPERG. *Dessen Brustbild en face, mit hoher Stirne und kurzem Haare, dichtem Barte, und der Schärpe über dem ledernen Koller, das seinen Panzer und seinen Ringkragen deckt; die nervigte Rechte hält eine Hellebar te.*

R. *Die Kehrseite fehlt auf dem Exemplare des k. k. Münz-Cabinetes.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $1\frac{9}{16}$ Loth; ein ausgezeichnet schönes und geschnittenes Exemplar.

Diese Medaille ist in Luckii Sylloge Numismatum etc. pag. 66 und in van Mieris Histori der nederlandsche Vorsten II. p. 257 abgebildet, und hat bei beiden nachstehende Rückseite: IOAN nes MEDICES. PONT.ificis MAX.imi EX.ercitui PRÆF.ectus. Dessen Brustbild in voller Rüstung mit dem Commandostabe in der gesenkten Rechten.

Aus der Zusammenstellung der Vorder- und Kehrseite lässt sich schliessen, dass diese Medaille etwa im Jahre 1527 oder gar nach Georg's Tode zur Erinnerung an seinen Meisterschuss, der (wie wir unten S. 71 weitläufiger hören werden) diesen päpstlichen Feldherrn am 25. November 1526 bei Governolo am Schenkel tödtlich traf, gearbeitet worden sey.

*) Nach der Zählung der Genealogen, vergl. Hund's baierisches Stammbuch, Ingolstadt 1586, Bd. II., Seite 104.